

Anzeiger-Blatt

Erscheint: Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 30 Pfennige frei ins Haus gebracht, in der Expedition abgeh. monatlich 25 Pfennige.

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5 gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige. für den Inhalt verantwortlich: R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

Nr. 25

Mittwoch, den 29. März 1916

5. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die am 27. ds. Jb. in hiesigem Stadtwald, Distrikt 6 abgehaltene Versteigerung ist genehmigt und wird das Holz den Steigern am 30. ds. Mts. zur Abfahrt überwiesen.
Hofheim a. Ts., den 28. März 1916.

Der Magistrat: H. S.

Bekanntmachung.

Die Besitzer von beschlagnahmten Metallgegenständen, welche von der Verordnung M. 325/7. 15. R. R. A. betroffen werden und mit der Ablieferung noch im Rückstande sind, können diese Gegenstände

Freitag, den 31. März 1916,

Vormittags von 8 $\frac{1}{2}$ bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 $\frac{1}{2}$ bis 6 Uhr bei der Mehlzentrale in Höchst a. M. — Neue Güterhalle — abliefern.

Hofheim a. Ts., den 21. März 1916.

Der Magistrat: H. S.

Bekanntmachung.

Vom 1. April ds. Jb. ab sollen bis auf weiteres 1 Unteroffizier und 2 Gefreite der Festungspolizei Mainz (Feldgendarmarie) hier untergebracht werden. Die unterzubringenden Mannschaften sind Landwirte in ihrem bürgerlichen Berufe und sollen sich in ihren dienstfreien Stunden in der Landwirtschaft nützlich machen.

Quartiergeber, welche die Zuteilung eines solchen Mannes wünschen, wollen sich unter Angabe des beanpruchten Verpflegungssatzes bis spätestens Donnerstag, den 30. ds. Mts., Mittags 12 Uhr auf dem Rathaus dahier melden.

Hofheim a. Ts., den 24. März 1916.

Der Magistrat: H. S.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme der schulpflichtigen Kinder findet am Freitag, den 31. März ds. Jb., Nachmittags 2 Uhr in der Schule in der Burgstraße hier statt. Bei der Aufnahme sind, sofern dies nicht schon geschehen ist, für die auswärts geborenen Kinder die Geburts- und Impfscheine und für die hier geborenen Kinder die Impfscheine vorzulegen.

Aufgenommen werden die in der Zeit vom 1. Oktober 1909 bis 30. September 1910 geborenen Kinder.

Hofheim a. Ts., den 23. März 1916.

Der Schulausschuß: H. S.

Bekanntmachung.

Freitag, den 31. d. Mts. Vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr, wird der im hiesigen Schloßhofe lagernde Bullendung wegen Nachgebots nochmals öffentlich versteigert.

Hofheim a. Ts., den 28. März 1916.

Der Magistrat: H. S.

Holzversteigerung.

Freitag, den 31. März d. J. Nachmittags 4 $\frac{1}{2}$ Uhr anfangend werden im Hofheimer Stadtwald Distrikt Floos 120 rm tann. Scheit und Knüppel und 455 tann. Wellen gegen Kredit versteigert. Zusammenkunft ist auf dem Langenhainer Weg.

Hofheim a. Ts., den 28. März 1916.

Der Magistrat: H. S.

Bekanntmachung.

Freitag, den 31. März ds. Jb., Vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr läßt die hiesige Stadt einen 2jährigen Ziegenbock in hiesigem Schloßhofe öffentlich meistbietend versteigern.

Hofheim a. Ts., den 28. März 1916.

Der Magistrat: H. S.

Lokal-Nachrichten.

Der Kaufmann Thomas Hitter und Ehefrau Susanna, geb. Rippert, Rosserstraße 36, begehen heute das Fest der silbernen Hochzeit. (Herzlichen Glückwunsch).

Am Freitag, den 31. März, Vormittags von 8 $\frac{1}{2}$ bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 $\frac{1}{2}$ bis 6 Uhr findet die Ablieferung der noch im Rückstande befindlichen Metallgegenständen bei der Mehlzentrale in Höchst a. M. — Neue Güterhalle, statt und weisen wir nochmals darauf hin. (vergl. amtliche Bekanntmachung).

Arbeitgeber und Kriegsbeschädigte. In Arbeitgebertreuen ist noch immer nicht genügend bekannt, daß sich die vom Preussischen Kriegsministerium herausgegebenen „Anstellungsnachrichten“ fast ausschließlich mit der Stellenvermittlung für Kriegsbeschädigte befassen. Da Stellenangebote und Stellengesuche aus dem ganzen Reichsgebiet in dieser zweimal wöchentlich erscheinenden

Zeitschrift kostenfrei bekannt gemacht werden, würde die Stellenvermittlung für Kriegsbeschädigte wesentlich gefördert werden, wenn auch die Arbeitgeber von dieser Einrichtung mehr Gebrauch machen wollten. Stellenangebote und Stellengesuche sind an die Versorgungs-Abteilung des Kriegsministeriums in Berlin W. 9, Leipziger Platz 17, zu senden. Die Zeitschrift steht den Kriegsbeschädigten zur kostenfreien Einsichtnahme bei allen Truppenteilen, Lazaretten, Bezirkskommandos und Fürsorgestellen zur Verfügung. Sie kann aber auch für 1 Mk. vierteljährlich durch die Post bezogen werden.

— Adressiert richtig! Die Adressierung der Feldpostsendungen ist in letzter Zeit wieder schlechter geworden. Unverständliche Abkürzungen, überflüssige und irreführende Ortsangaben auf Sendungen an Feldtruppen verursachen Postschleppungen und Verzögerungen zum Nachteil der Empfänger. Die Heeresverwaltung hat wiederholt darauf hingewiesen, daß eine schlechte Adressierung den Hauptgrund für die Klagen über das Nichteintreffen von Nachrichten aus der Heimat bildet. Auf die genaueste Beachtung der von der Reichspostverwaltung herausgegebenen Werkblätter für den Feldpostbetrieb wird daher im eigenen Interesse der Briefsender aufmerksam gemacht. Die Truppen sind ebenfalls auf richtige Adressenübermittlung in die Heimat hingewiesen worden.

— Der Briefverkehr mit Belgien hat eine weitere Ausdehnung erfahren. Fortan sind sämtliche Orte der Provinz Brabant und der Kreise Charleroi und Namur zum Briefverkehr mit Deutschland zugelassen.

— Die in neutralen überseeischen Ländern festgehaltenen Angehörigen unserer Flotte gelten als Kriegsgefangene. Postverkehr mit ihnen ist nur in denselben Formen zulässig wie mit Kriegsgefangenen, also nicht wie in Friedenszeiten über das Marinepostbureau in Berlin C 2 zu leiten. Sendungen, die aus Versehen dem Marinepostbureau zugehen, werden von diesem nachträglich als „Kriegsgefangenen sendungen“ bezeichnet und so weiter behandelt werden.

— Die gefährlichste Volkskrankheit und ihre Bekämpfung. Unter den Seuchen, die in früheren Kriegen immer eine große Rolle gespielt und große Verheerungen angerichtet haben, standen in erster Linie stets die Geschlechtskrankheiten. Dank dem zielbewußten Vorgehen der Medizinabteilung des Kriegsministeriums ist es gelungen, diese Krankheiten diesmal in relativ mäßigen Grenzen zu halten. Trotzdem erheischen sie andauernd die größte Aufmerksamkeit sowohl von Seiten der Gesundheitsbehörden als auch der gesamten Bevölkerung, damit die drohende Verschleppung in die Familien durch heimkehrende Krieger verhütet wird. Die Bestrebungen der deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, die schon seit Jahren einen energischen Kampf auf diesem Gebiet führt, sind daher noch nie so aktuell gewesen, wie gerade jetzt. In diesem Sinne ist auch der Vortrag gedacht, den Frau Henriette Färth am Mittwoch, den 29. März, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Vereinshaus „Westend“ zu Frankfurt a. M. auf gemeinsamer Anregung der Ortsgruppe der D. S. B. des Nationalen Frauenbundes und des Gewerkschaftskartells über „Eine gefährliche Volkskrankheit und ihre Bekämpfung durch das Volk“ halten wird. Der Zutritt ist frei.

— Rebholzkleie als Futtermittel. Die Futtermühle von Graf in Auerbach a. d. Bergstr. hat den Versuch gemacht, junge (einsjährige) Rebhölzer zu Kleie zu vermahlen. Die Kleie wurde nach Darmstadt zur Untersuchung eingesandt, die in dem Stoff 4,8 Proz. Fett, 8,87 Proz. Protein und 3 Proz. Zucker feststellte. Vom Großh. Ministerium wurde die Zusammenlegung als „dem Weizenheu entsprechend“ bezeichnet. Weitere Probenmahlungen, auch in anderen Weinbaugebieten Hessens wurden auf Grund dieser Ergebnisse unverzüglich angeordnet. Falls weitere Proben gleich gute Resultate ergeben, sollen die Weinbergbesitzer mit dem Verbrennen zurückhalten. Die Rebholzkleie soll alsdann in Vermengung mit Melasse als Rindviehfutter Verwendung finden.

— Brotkarten-Freizügigkeit in Hessen. Auf Anordnung des hessischen Ministeriums werden vom 1. April ab Brotkarten ausgegeben werden, die innerhalb aller Gemeinden des Großherzogtums Hessen Gültigkeit haben. Diese Maßnahme ist umso mehr zu begrüßen, als damit einem dringenden Notstande abgeholfen wird. Vom 1. April ab wird jedermann in Hessen außerhalb seiner Gemeinde auf seine Brotkarte auch Brot erhalten können.

— Die neueste Verbindung Paris—Mainz. Mit frisch gebügelter Falten in den Hosen wurden bei Verbun französische Offiziere gefangen genommen, die zwei Tage zuvor noch auf den Pariser Boulevards herumstolztiert waren. In dem eleganten Anzug kamen die Herren schon einen Tag später im Mainzer Gefangenenlager an. Drei Tage also hatte die Reise Paris—Mainz gedauert. Für Kriegszeiten gewiß eine prompte Beförderung.

— Zur Seifenknappheit. Vom Kriegsausbruch für

Öle und Fette wird geschrieben: Seitdem eine gewisse Knappheit an Seifen eingetreten ist, wird den Hausfrauen vielfach empfohlen, aus häuslichen Fettesten und dergleichen selbst Seife herzustellen. Dieser wohlmeinende Rat dürfte in Unkenntnis der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen erteilt werden. Durch Bundesratsverordnung vom 6. Januar ist nämlich die Verwendung von Fetten und Ölen zur Seifenherstellung verboten; sie darf nur im Wege der Ausnahme erfolgen, wenn eine besondere Genehmigung von Seiten des Reichskanzlers erteilt wird. Die Hausfrauen werden daher gut tun, ihre Fett- und Ölfeste zu sammeln und dieselben einer Seifenfabrik, welche sich die Genehmigung verschafft hat, oder sie sich zu verschaffen in der Lage ist, zu verkaufen. Die Selbstbereitung von Seifen im Hause ist schon aus dem Grunde unzulässig, weil hierbei das wertvolle Glycerin, welches die Fette enthalten, nicht gewonnen werden kann, sondern verloren geht. Da das Glycerin eines unserer wichtigsten Kriegsvorräte ist, bedeutet jede Vergeudung des wertvollen Materials eine Beeinträchtigung der Landesverteidigung. Mit den geringen Vorräten der vorhandenen Seifen sollte in den Haushaltungen auf das sparsamste gewirtschaftet werden.

Die magnetische Hand.

Das alte Märchen vom Magnetberg, der alles, was in feinen Bereich kommt, anzieht und festhält — in unseren Tagen scheint es zur Wirklichkeit zu werden! Freilich handelt es sich dabei nicht um einen Berg, sondern um eine — Hand, die in mancher Beziehung vielseitiger und kräftiger zu sein scheint, als die mit fünf Fingern, welche die gütige Mutter Natur dem Menschen mit auf seinen Lebensweg gab. Seit den Ursprüngen der Menschheit ist unsere Hand die gleiche geblieben. Man konnte diesen so wichtigen Teil der menschlichen Maschine weder verbessern noch irgendwie abändern, und so stellt unsere Hand vielleicht den einzigen unter allen bekannten Maschinenteilen dar, der seit Anbeginn niemals eine konstruktive Verbesserung erfuhr.

Das wird sich jetzt ändern! Die Ursache dieser Veränderung ist, wie für so vieles der Krieg. Er liefert uns eine ganze Anzahl von Kriegsbeschädigten, die den Arm oder die Hand verloren haben. Bisher hat sich der Arzt bemüht, ihnen Ersatzglieder zu schaffen. In jüngster Zeit hat sich jedoch eine weitgehende und bereits sehr erfolgreiche Strömung geltend gemacht, die von der Ansicht ausgeht, daß es die Sache des Technikers und nicht die des Arztes sei, künstliche Glieder herzustellen, die den Verletzten befähigen, im Erwerbsleben seinen Mann zu stellen. Wenn der Arzt den Arm oder die Hand abgenommen hat, so ist seine Tätigkeit im allgemeinen beendet. Sein Rat und seine Erfordernisse werden auch fernerhin wertvoll sein, die Anpassung des Verletzten an die gewerbliche Tätigkeit muß aber Sache des Ingenieurs bleiben. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend sind in der jüngsten Zeit in Deutschland ganz außerordentliche Fortschritte in Bezug auf die Herstellung künstlicher Glieder gemacht worden, ja man ist soweit gegangen, zu behaupten, daß manche dieser Glieder mehr leisten, als unsere natürlichen Arme und Hände. Die Verletzten bedienen damit Maschinen, ja sie werden sogar zum Teil als Feinmechaniker ausgebildet. Man schuf Hände, die die Finger genau so bewegen wie die natürliche Hand und diese in weitgehendstem Maße ersetzen.

Eine ganz neue Richtung hat nun der Direktor der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft Professor Dr. G. Klingenberg mit seiner magnetischen oder richtiger ausgedrückt elektromagnetischen Hand angegeben. Schon vorher hatten verschiedene Ingenieure, die sich mit dem Bau derartiger künstlicher Hände befaßten, an diesen vorne einen kleinen Magneten angebracht, durch den es sehr leicht möglich wurde, einen Nagel zu ergreifen, ihn an der einzuschlagenden Stelle festzuhalten und einzuschlagen. Schwere Gegenstände vermochte dieser kleine Magnet allerdings nicht zu packen. Professor Klingenberg bringt nun an die Stelle dieses schwachen Magneten einen Elektromagneten an, der bei großer Leistungsfähigkeit doch verhältnismäßig klein sein kann. Er läßt sich mit Hilfe einer Schnur, eines Steckers und einer Steckdose ebenso mit einer elektrischen Leitung verbinden, wie man eine tragbare Tischlampe an die an der Wand befindliche Steckdose anschließt. Läßt man nun den Strom durch den Elektromagneten hindurchgehen, so wird dieser außerordentlich stark magnetisch. Man kann damit jedes eiserne Werkzeug oder jedes Stück, das überhaupt eiserne Teile enthält, ohne weiteres ergreifen und mit großer Kraft führen, also Hobel, Feile oder was sonst es auch immer sei. Zur Lagerung des Elektromagneten ist ein Kugellager vorgesehen, sodas es alle Bewegungen, ja sogar (Weiterer Text letzte Seite.)

Elend im Innern Rußlands.

Trotzdem das russische Riesengebiet auf die Ausfuhr seiner landwirtschaftlichen Erzeugnisse großen Wert legt zur Gewinnung neuer Ausfuhrstraßen den Weltkrieg entschuldigt hat, leben die eigenen Reichsangehörigen im Innern des Landes im tiefsten Elend. Die bleichsüchtigen Gesichter der Frauen, Mädchen und Kinder, sagt Oberländer in seinem Jagdwort „Im Land des braunen Bären“, als Folgen schlechter Ernährung und des steten Aufenthalts in dumpfen, ungelüfteten Räumen; das zerlumpte, abgerissene Aussehen der hohlwangigen Männer mit den struppigen Bärten und dem ihnen anhaftenden Schmutz — sie lassen sich weder vorstellen, noch photographieren. Man muß diese Dinge gesehen haben, um sie glauben zu können. Die Leute nähren sich jahraus, jahrein von Kohlsuppen, d. h. Kohl und Rüben in Wasser gekocht, schlechte Kartoffeln, Zwiebeln, Brot und Kwas, und danach sehen sie auch aus. In den vorher von mir besuchten Gebieten Rußlands waren die Verhältnisse der Bauern traurig genug gewesen, mit der geringen Ausnahme einiger Bessergestellten, und ich kam deshalb nicht unvorbereitet in diese Gegend (Kosminskoje). Aber das Bild, welches die Bevölkerung in ihrer Armut, Unwissenheit, und dem Mangel an hinreichender Ernährung hier im Bärenlande bot, überstieg doch alles bisher Gesehene. Ich gewann die Ueberzeugung, daß die Verhältnisse um so elender und erbarmungswürdiger werden, je weiter man sich von den Verkehrsstraßen entfernt, in das Innere des Riesengebietes eindringt. Hier im Innern der unendlichen Urwälder, wohnen in hundert Jahren kein Hauch der Kultur dringen wird — hier sind in der Tat die breiten mächtigen Grundlagen des heiligen Absolutismus zu suchen. Die Innenkolonisation wäre daher für Rußland der größte Segen. Anstatt im Weltkrieg Reichtümer zu suchen, hätte es durch emsige Arbeit im Lande die Quellen erschließen können zur Wohlfahrt des Volkes.

(Cfr. Bln.)

Rundschau.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die russische Offensive, die mit anscheinend furchtbaren Verlusten durchgeführt wird, will, auf ihr unerschöpfliches Menschenmaterial vertrauend, durch den Masseneinsatz die Mängel an Vorbereitung und Organisation erzeuhen. Das kann uns nur sehr recht sein. Denn bei ganz geringen eigenen Verlusten erschöpft unsere von Hindenburg meisterhaft geführte Verteidigung schließlich auch diese, Heuschreckenschwärmen zu vergleichenden russischen Massen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Alle französischen Reserven, also die Truppen, die in erster Linie zur Offensive aufgespart waren, strömten nach Verdun, nicht mit dem theatralischen Gedanken „a Berlin!“, sondern mit dem viel profaischeren „zu retten, was noch zu retten ist“. Aus der drohenden Gefahr der sich vorbereitenden, strategischen Offensive ist die mattere taktische Abwehrbewegung zum eigenen Schutz geworden.

Hilflos.

Die „schnellste Hilfe“ der Engländer hat bis heute noch nicht eingetroffen. Je mehr Franzosen fallen, desto weniger wird Frankreich in der Lage sein, den Engländern Calais freitig zu machen. Das ist immerhin ein Argument! Natürlich werden auch die Engländer noch irgend etwas Offensives unternehmen, wenn sie genügend farbige versammelt haben, denen das Sterben leichter fällt.

(Cfr. Bln.)

Deutschland.

1) Kriegerversorgung. (Cfr. Bln.) Wie man meldet, ist über die vom Bundesrat auf Anregung des Reichstages gefasste Entschliessung dem Reichstag jetzt eine Uebersicht zugegangen, in der es heißt, daß Gesetzentwürfe über Änderungen und Ergänzungen des Offizierspensions- und des Mannschafversorgungs-gesetzes vorbereitet worden sind.

2) Höchstpreise. (Cfr. Bln.) Wie man erfährt, besteht kein Zweifel, daß die Gemüchshöchstpreise nur die Ernte

des Jahres 1915 betreffen. Für die kommende Gemüseernte des laufenden Jahres, insbesondere für Frühgemüse, sind keine Höchstpreise festgesetzt worden.

3) Steuerprojekte. (Cfr. Bln.) Wie aber wird sich die Regierung stellen? Es wäre für die Weiterentwicklung unserer ganzen innerpolitischen Verhältnisse von größter Bedeutung, wenn sich die Regierung in erster Linie nicht das Ziel setzte, recht zu behalten und ihre Vorlagen möglichst unverändert durchzubringen, wenn sie sich vielmehr vor allem fragte, wie diese Steueraktien unter möglichster Erhaltung des geschlossenen Solidaritätsgefühls der Bevölkerung erledigt werden kann.

4) Mangel. (Cfr. Bln.) Der Mangel an Soldaten und Arbeitskräften in England bekundet sich neuerdings in deutlicher Weise in dem Ruf nach weiblichen Köchen für die englische Armee. Da die Truppen sowohl, wie auch die Munitionswerkstätten an chronischer Unvollkommenheit leiden, und man schließlich nicht die Frauen, selbst wenn es Suffragetten wären, bewaffnen kann, sollen, wie das „Journal“ meldet, wenigstens die Armeeköche durch weiblichen Ertrag für dringlichere Dienste frei werden. — Das wird nette Zustände geben, wenn der verwahrloste Tommy Atkins im Felde — Köchinnen bekommt!

Reservearmee?

Der Briand persönlich nahestehende Pariser Vertreter des „Secolo“ meldet, die Veranstaltung der ersten Pariser Konferenz habe die Auffstellung sämtlicher Hilfsmittel der Entente an Mannschaften und Material zutage gefördert, auf Grund deren die Entente ein Reserveheer bilden werde, das an jede Stelle der verschiedenen Fronten gesandt werden könne. Mannschaften habe die Entente überreichlich zur Verfügung. An Kriegsmaterial lieferten die französischen, englischen und amerikanischen Werkstätten große Mengen schwere Artillerie. Dazu kämen die für Rußland arbeitenden japanischen Fabriken. Außerdem würden Feldgeschütze, Maschinengewehre und andere Waffen in großer Menge hergestellt, von der Munition gar nicht zu reden, die heute für jeden Zweck genüge. Um auf verschiedenen Fronten herrschende Ungleichheit an Truppen und Artillerie auszugleichen, werde das Reserveheer dienen, das heute nach Frankreich, morgen nach Italien eilen werde. Leider gebe es einige Schwierigkeiten, die dem Einheitsplan entgegenstehen, so die verschiedenen Kriegsziele der einzelnen Bundesgenossen. Jeder einzelne Alliierte solle in seiner Weise direkt zum Siege beitragen, so daß die gesamten Resultate dann auf dem Friedenskongress entschieden werden. (Cfr. Bln.)

Europa.

— England. (Cfr. Bln.) Die Regierung gab den Schiffseigentümern bekannt, daß von nun an eine Erlaubnis eingeholt werden müßte, um Schiffe für den Transport von Weizen oder Mehl chartern zu können.

— England. (Cfr. Bln.) In den Kreisen der englischen Baumwollindustrie beginnt man diese rapide Entwicklung des japanischen Baumwollgewerbes mit größeren Sorgen zu betrachten, um so mehr, da die Befürchtung besteht, daß es den Baumwollspinnereien Japans in absehbarer Zeit gelingen dürfte, den indischen und den chinesischen Markt für gröbere Baumwollgarne zu gewinnen und die englischen Lieferanten dieser Garnsorten in beiden Ländern auszuschalten. Die Besorgnisse der englischen Baumwollindustrie werden noch dadurch gesteigert, daß die japanische Maschinenfabrikation jetzt auch beginnt, in ihrem Lande selbst Spinn- und Webmaschinen herzustellen.

3) Frankreich. (Cfr. Bln.) Man hat, wie nicht bezweifelt werden kann, bei Verdun und an anderen Teilen seiner Front, seine letzten Reserven eingesetzt. Das geht unter anderem aus der dringenden Interpellation Clemenceaus im Heersensat des französischen Senats hervor, in welcher die Frage nach der Unterstützung der französischen Armee vor Verdun durch die Alliierten angeschnitten wird.

4) Frankreich. (Cfr. Bln.) Der Kriegsberichterstatter des „Journal de Geneve“ führt aus, daß die Deutschen in der Champagne langsam, aber sicher ansehnliche Erfolge erringen. Es sei Zeit, daß man den Ereignis-

nissen in der Champagne endlich eine erhöhte Bedeutung beimesse.

— Oesterreich-Ungarn. (Cfr. Bln.) Es ist kein Krieges alles anders gekommen, als es erwartet wurde, und so ist auch der Kapitalbildungsprozess in geradezu phänominaler Weise vor sich gegangen. Der Krieg hat in geradezu fabelhafter Art neue Vermögen geschaffen und durch den Umstand, daß die Monarchie in der Lage war, alle Bedürfnisse für die Kriegführung im eigenen Lande zu decken, vielfach den Industrien überreiche Beschäftigung geboten und dadurch bewirkt, daß die Erträge der Aktienbesitzer zu einer noch niemals dagewesenen Höhe gelangt sind. Wenn auch ein nicht unansehnlicher Teil dieser Zufallsgegewinne durch die bevorstehende Kriegsgewinnsteuer dem Staate wieder zuzuflehen wird, so verbleibt doch ein immer sehr in die Tasche fallender Restgewinn für die Gesellschaften bzw. für die Aktionäre.

Untaugliche Rekruten.

Zu englischen Unterhause erklärte der Unionist Kapitän Amercy, ein Teil der Minister und der Presse, welche sie unterstütze, habe die Erziehung von untauglichen Männern erst seit Einführung der Militärdienstbill erbeten. Während eines ganzen Jahres seien absolut untaugliche Leute rekrutiert worden, um die Unzulänglichkeit des Freiwilligen-systems zu verbergen. Diese Untauglichen hätten die ganze Militärmaschinerie des Landes verstopft. Er habe erfahren, daß die Zahl der für jeden militärischen Dienst untauglichen Männer, die im letzten Jahre in die Armee aufgenommen worden seien, sich ungefähr auf 20 Millionen Pfund Sterling überflüssiger Gelder hinausgeworfen worden, und dazu müsse man noch den Schaden rechnen, der dadurch entstand, daß diese Leute ihren Platz berufen entzogen wurden. Die Versicherung des Premierministers, daß die Rekrutierung besser sei als je, sei ein ungläubliche und skandalöse Behauptung gewesen. (Cfr. Bln.)

Afrika.

2) Persien. (Cfr. Bln.) So viel ist sicher: Erreichte die Russen den persischen Golf, dann wird keine Macht auf den teuren Verbindeten sie da wieder wegzubringen, und dann ist die Landverbindung zwischen Indien und Ägypten ein Traum aus alter Zeit. Und für das persische Petroleum haben die Russen so gut Verwendung als die Engländer auch.

Amerika.

3) Vereinigte Staaten. (Cfr. Bln.) Es hat Wilson begreifliche Scheu davor, die Strafexpedition nach Mexiko zu einem Kriege auszuwachen zu lassen, denn er weiß, daß dies in dem amerikanischen Gebirgsterrain für die geringen amerikanischen Streitkräfte eine recht schwierige Sache werden könnte, und er fürchtet, daß sich angesichts der gemeinsamen Gefahr die Anhänger Carranzas und Huertad einig zusammensuchen könnten.

Aus aller Welt.

1) Leipzig. Der Verband der deutschen Veredlung anstalten für baumwollene Gewebe in Leipzig hat für wie der „Konfektionär“ mitteilt, veranlaßt gesehen, den bisherigen Aufschlag von 50 Prozent auf die Grundpreise in Wirkung vom 24. März auf 100 Prozent zu erhöhen.

2) Gumbinnen. Es wurden 15 Menschen durch einen tollwutverdächtigen Hund gebissen. Vier davon wurden in das Pasteur'sche Institut nach Berlin übergeführt.

3) Paris. (Cfr. Bln.) Als ein Zeichen der wachsenden Kohlennot in Frankreich dürfte ein Ministerialerlaß dienen, der unter Erneuerung gleicher früherer Bestimmungen eine Beschränkung der Beleuchtung städtischer Gebäude in noch weitergehendem Maße fordert, um größere Mengen Kohlen für die Bedürfnisse der Landesverteidigung verfügbar zu machen.

Der Kassenbote.

Kriminalroman von W. Kabel.

4.

Auch dieser Behauptung schenkt die Untersuchungsbehörde keinen Glauben; denn die am Hintertopf des Toten vorgefundene Wunde stellt eine etwa 7 Zentimeter lange, ziemlich oberflächliche Spaltung der Schädelhaut vor, die von oben nach unten verläuft und nach dem Urteil des Gerichtsarztes weit eher dadurch entstanden sein kann, daß Hartung mit dem Kopf absichtlich gegen eine scharfe Kante stieß, zum Beispiel gegen die der Kellertür, welche sich dicht bei der Stelle befindet, von der der Angriff erfolgt sein soll.

Alles weitere dürfte Ihnen wohl bekannt sein, Herr Direktor. Der erste Argwohn gegen Hartung tauchte auf, als durch die Nachforschungen meiner Beamten erwisehen war, daß um die betreffende Zeit ein Fremder weder das Gebäude Winterfeldstraße 27 durch den Bordereingang verlassen, noch den Hofeingang der Expeditionsfirma passiert hatte, und daß ferner von den Hausbewohnern ebenso wenig jemand als Täter in Betracht kommen konnte.

Hinzutreten dann noch die von mir selbst bereits kurz ange deuteten anderen Verdachtsgründe, — der Kauf der Pelzine und ihre erstmalige Benutzung an jenem Tage, ferner der angebliche Besuch des Automatenrestaurants und schließlich die merkwürdige Beschaffenheit der Verwundung.

Aus dieser Kette von Indizienbeweisen glaubten wir uns nun die tatsächlichen Vorgänge folgendermaßen rekonstruieren zu können:

Hartung hat nach einem lange vorher überlegten Plane gehandelt. Er wußte, daß er stets am letzten jeden Monats größere Summen in die Hände bekam. An dem betreffenden Tage verbrachte er dann, sofort, nachdem er das Hauptgeschäft verlassen hatte, die Ledertasche mit dem Gelde in einem schon früher zubereiteten Versteck.

Um für die Zeitdifferenz zwischen seinem Fortgang aus dem Kontor der Firma und seinem Auftauchen auf dem Engelke'schen Hofe, wo er leicht einem ihm bekannten Arbeiter begegnen konnte, eine Erklärung abgeben zu können, behauptete er später, er sei in einem Automatenrestaurant gewesen. Als ihn die Leute des Expeditionsgeschäftes begrüßten, hatte er die Tasche gar nicht mehr bei sich, was unter dem weiten Umhange nicht bemerkt wurde. In dem Flur des Hauses angelangt, brachte er sich dann die Wunde bei, wartete hierauf noch eine Weile und begann nun um Hilfe zu rufen.

Der alte Herr war diesen Ausführungen mit größter Aufmerksamkeit gefolgt.

„Ich räume ohne weiteres ein“, sagte er jetzt bedächtig, daß die von Ihnen dargelegten Verdachtsmomente die Verhaftung des Kassenboten wohl rechtfertigen können.

Und doch — Sie werden bald einsehen, Herr Kommissar, daß noch ein zweiter Mensch, wenn man sich nur auf Indizienbeweise stützen will, mindestens ebenso sehr belastet ist, wie jener Hartung.

Die Umstände nun, die mich in diese Kriminalsache hineingezogen haben, sind so eigenartig, daß ich schon etwas weiter ausholen muß.

In unserem juristischen Bureau beschäftigen wir seit drei Jahren ein junges Mädchen als Tippfräulein, wie

man ja wohl zu sagen pflegt, welches ich mir mit der Zeit zu einer für mich recht wertvollen Hilfskraft heranzubilden habe. Das ständige Zusammenarbeiten brachte mich mit sich, daß ich bald ein freundschaftliches Interesse an diesem ebenso bescheidenen, wie fleißigen und intelligenten Kinde nahm.

Seit einigen Tagen nun fiel mir Fräulein Manja durch ihr bedrücktes, völlig verändertes Wesen auf. Ich heute vormittags vertraute sie mir auf meine teilnehmenden Fragen nach anfänglichem Bögem die Ursachen ihrer tiefen Niedergeschlagenheit an.

Sie ist seit einem halben Jahre mit dem jetzt in Untersuchungshaft sitzenden Ernst Hartung heimlich verlobt, allerding gegen den Willen seiner Eltern. Trotzdem haben die jungen Leute weiter fest zu einander gehalten.

Es scheint nun wirklich, als ob gewissen, im übrigen mit einer Durchschnittsintelligenz ausgestatteten Personen tatsächlich eine besondere Fähigkeit von der Natur mitgegeben ist, aus einer Reihe von Tatsachen folgerichtig Schlüsse auf deren inneren Zusammenhang zu ziehen. Dieses Kombinations-talent ist bei meinem kleinen Tippfräulein nun unzweifelhaft ebenfalls vorhanden. Bei unserer Aussprache am heutigen Vormittag legte sie recht achtenswerte Proben davon ab.

Hören Sie weiter, Herr Kommissar!

In der Wohnung des Buchbinders Manfred hielt ich bis vor kurzem noch ein Bruder meines Schütlings ein verbummelter, arbeitscheurer Mensch, der von ehedem Beschäftigung nichts wissen wollte und sich ständig in Remplätzen umhertrieb, wo er als Schlepper für Buchbinder tätig war und auch selbst sein Glück am Total-

Aktuelle Chronik.

?) Ungetreu. Der Eisenbahnbetriebssekretär Briedt hat zum Nachteil der Altonaer Beamtenvereinigung Unterschleife begangen, die schon jetzt, obgleich die Feststellungen noch nicht abgeschlossen sind, auf 70 000 Mark geschätzt werden. Briedt hat das Geld während fünf Jahren in Pferdewetten angelegt. Für den Fehlbetrag sollen zunächst die Revisoren haftbar gemacht werden. Da es sich um eine auf Hamburger Gebiet gelegene Verkaufsstelle handelt, deren Geschäftsleiter Briedt war, befindet sich der Schuldige im Hamburger Untersuchungsgefängnis, wo auch seine Aburteilung stattfinden wird.

?) Drollig. Einen drolligen Schlingensiefel feuert ein Mitarbeiter im „Tägl. Anzeig.“ bei: Der Gefreite Lübbe bekam allmählich eine Denkerstirne; die Haare an der vordersten Stelle gingen aus und seine Stirne ward höher und höher. Er war aber durchaus nicht betrübt darüber, sondern fand, daß der Haarschwund ihm endlich ein so geistreiches Aussehen verliehe, wie er es sich schon lange gewünscht, und wie es sich für einen so geistreichen Menschen unvermeidlich längst gebührt hätte. Worauf ein anderer Gefreiter des Zuges, Lehmann, ihm die Beleidigung ins Gesicht schleuderte: „Beehrt, Waze, deine Haare sind Angsthaare!“ „Nanu schlägt's aber dreizehn!“ „Ja, weehste, weils se aus der vordersten Linie zurückgehn!“ „Wat, zurückgehn dhun se? Menschenkind, die Haare sin Gelden!!! Se fallen in vorderster Linie!“ — Lübbe hatte die Lacher auf seiner Seite.

?) Die andere Braut. Es ist gerade ein Jahr, so berichten Pariser Blätter, daß ein französischer Soldat an der Nordfront bei seinem Hauptmann um acht Tage Urlaub einkam, die er dazu benutzen wollte, nach Hause zu fahren, und sich dort zu verheiraten. Der Offizier hatte im Prinzip nichts gegen den Urlaub einzuwenden, konnte sich aber nicht enthalten, die Frage zu stellen, ob der Urlaubsuchende augenblicklich wirklich keine anderen Sorgen habe. „Im übrigen“, setzte er hinzu, „tun Sie gut, sich noch etwas in Geduld zu fassen. Wenn Sie Ihren Heiratsplan noch ein Jahr aufschieben wollen, so verspreche ich Ihnen dann statt acht Tagen vierzehn Tage Urlaub.“ Der Soldat schien es mit der Heirat auch nicht sonderlich eilig zu haben und ging sofort auf den Vorschlag seines Hauptmanns ein. Kürzlich aber, eines Morgens, meldete er sich wieder bei ihm und sprach mit dem Hinweis darauf, daß seit seinem letzten Antrag gerade 365 Tage verstrichen seien, erneut seinen Wunsch, zu heiraten aus. „Es bleibt bei meinem Wort“, erklärte der Hauptmann, „Sie können morgen abfahren und 14 Tage zu Hause bleiben. Ich hoffe, daß Sie in diesem Jahr des Abwartens sich genügend von der Treue und Zuverlässigkeit Ihrer zukünftigen Frau haben überzeugen können.“ Gewiß, Herr Hauptmann“, antwortete der Mann; „aber jetzt habe ich eine andere Braut als im vorigen Jahre.“

?) Riesenfeuer. Man meldet aus Augusta im Staat Georgia: Ein durch heftigen Wind angesaugtes Feuer zerstörte 25 Häuserblöcke inmitten des Geschäfts- und Wohnviertels. Man schätzt den Schaden auf fünf bis acht Millionen Dollar. Augusta hat 40 000 Einwohner.

?) Sioux-Häuptling. Der Sioux-Häuptling Ogallala Ake in Chicago, der im Alter von 90 Jahren steht, wurde mit schweren Schnittwunden, welche er sich mit einem Messer aus Lebensüberdruß am Hals beigebracht hat, in einem Hotel eingebracht und ist kurze Zeit darauf seinen Verletzungen erlegen. Er hatte die Schlacht bei Little Big Horn mitgemacht, in der General Custer fiel, und war ein Waffengefährte von Rain in the Face, Spotted Tail und anderen Häuptlingen gewesen, die der Bundesregierung in den 70er Jahren zu schaffen machten. Kränklichkeit soll den einst stattlichen Mann zu dem verzweifelten Schritte getrieben haben. Er hat fünf Frauen, aber keine Kinder gehabt.

?) Höchstmielten. Der Nopenhögener Grundbesitzerverein beschloß nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung“ eine allgemeine Erhöhung der Wohnungsmiete, angeblich, weil die Betriebsunkosten der Hausgrundstücke seit Kriegsbeginn um 50 Prozent gestiegen seien. Der Beschluß rief namentlich in sozialdemokratischen Kreisen lebhafteste Erregung hervor.

versuchte, ihn wieder auf den rechten Weg zurückzuführen, war unmöglich. Alle Ermahnungen, alle Vorstellungen seiner Eltern blieben umsonst.

So entwickelte sich zwischen dem fleißigen Vater und seinem mißratenen Sprößling ein recht gespanntes Verhältnis.

Als Fritz Manfred dann noch seine Eltern, die sich selbst nur mühsam durchschlugen, zu verschiedenen Malen Geld stahl, wurde ihm vor etwa einem Monat das Haus verboten.

Seitdem hörten weder seine Eltern, noch seine Schwester etwas von ihm. Erst am Tage, als der Ueberfall auf Hartung passierte, traf das junge Mädchen ihn am Nachmittag auf der Straße. Bei dieser Gelegenheit erzählte er der Schwester, daß er seit einigen Wochen bei dem Expediteur Engelke als Kutscher in Stellung sei.

„Ah, das wird ja interessant“, warf der Kommissar überrascht ein.

„Auf deren ungläubige Frage, ob er denn so viel Zeit übrig habe, bereits am Nachmittag spazieren gehen zu können, behauptete er, er sei auf dem Bezirkskommando gewesen und habe sich deshalb von Mittag an frei genommen. Nachher trennten sich die Geschwister im besten Einvernehmen.“

Und — war es nicht auch ein immerhin merkwürdiges Zusammentreffen, daß er sich an jenem Tage eine Stunde nach dem Ueberfall auf ihren Verlobten für den Nachmittag Urlaub genommen hatte! War dies nicht vielleicht zu dem Zwecke geschehen, damit er seinen Raub anderswo in Sicherheit bringen konnte!?

Man behauptet, das Gerücht von den erhöhten Betriebskosten sei ein bloßer Vorwand. Das Blatt der Sozialdemokraten verlangt die sofortige gesetzliche Festsetzung von Höchstmieten nach norwegischem Muster.

Gerichtssaal.

— Verurteilt. Ein Hoteldieb wurde vom Landgericht Dresden zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt. Es handelt sich um den 38-jährigen berufslosen Fritz Landau aus Dresden, der ein sehr bewegtes Leben hinter sich hat und wegen ähnlicher Vergehen schon in Amerika, London, Baden-Baden usw. erheblich vorbestraft ist. Die Strafkaten, derentwegen er jetzt vom Dresdener Landgericht verurteilt wurde, verübte er in Dresden und Weiher Hirsch.

?) Betrug. Die Kasseler Strafkammer verurteilte den Reisenden Oskar Klein aus Wollrode wegen Betruges zu 3 Jahren Zuchthaus und 1500 M. Geldstrafe und fünf Jahren Ehrverlust. Klein hatte Familien auf dem Lande aufgeführt, denen gegenüber er sich als Beauftragter des Generalkommandos bezeichnete unter dem Vorworte, gegen Bezahlung von 800 M. ihre Kriegsgefangenen Angehörigen zur Auslieferung zu bringen, hohe Beträge als Vorkaufleistungen abgenommen. Bei seiner Verhaftung fand man Stempel mit dem Aufdruck „Generalkommando“, sowie Druckvorrichtungen, die ihm zur Herrichtung von Vorderdrucken dienten. In der Urteilsbegründung wurde die Handlungsweise des Angeklagten niederträchtig, gemeingefährlich und ehrlos bezeichnet. Die Familien von Helden mußten vor demartigen Ausbeutern mit allen gesetzlichen Mitteln in Schutz genommen werden.

— folgen. Die Strafkammer in München-Madbach im Rheinland verurteilte den Apothekenbesitzer Herlet aus Bierzen wegen Verleitung zum Meineid zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Die Verurteilung war die Folge eines Willkürprozesses, den Herlet gegen den Kammerrentenrat Kaiser, Inhaber der Kaiserlichen Kaffeegeschäfte wegen angeblichen Veltischens eines Vertrages anstregte. Das Vorgehen Herlets erwies sich als ein groß angelegter Schwindel.

Vermischtes.

?) Künstlicher Regen. Bisher mußten alle im Laufe der Jahrhunderte ans Tageslicht getretenen Vorschläge, wie künstlicher Regen in beliebiger Menge herbeigebraht werden könnte, ausnahmslos ins Gebiet der Phantasie verwiesen werden. Nun hat jedoch der Australier Balsillie eine Erfindung gemacht, die anscheinend ernstlich genommen zu werden verdient, da seine durch viele Jahre geführten Versuche in dieser Richtung jetzt von der Regierung in

Neusüdwales übernommen und weiter finanziert werden. In einem mit einer elektrischen Ausrüstung versehenen Feuertank werden in einer Höhe von 1800 bis 2000 Metern elektrische Entladungen hervorgerufen. Durch diese elektrischen Wellen wird eine genügende Ionisation der Luftschichten herbeigebraht, die dazu dient, die dunstige Feuchtigkeit der Luft in Form von Tropfen zu verdichten, die dann als Regen auf die Erde fallen. Der Anteil, den die australische Regierung an dieser Erfindung nimmt, ist sehr erklärlich, da jedes Mittel, das die durchschnittliche Regenmenge in Australien erhöhen würde, für das Land einen ungeheuren Gewinn bedeutete. Der Erfinder geht in seinen Hoffnungen sogar so weit, daß er erklärt, diese „Regenstationen“ wären auch imstande, die verheerenden Sturmwinde, die als Folge der Wolkenbildung bis jetzt auftreten, zu verhindern, so daß dann die heftigen Gewitter, die in Australien ganze Gegenden verwüsten, aufhören würden.

?) Explosionen. Eine Anzahl Pflanzen werden direkt als Explosionspflanzen bezeichnet. Wir unterscheiden Explosionen an Staubfäden und an Samenkapseln, bzw. an Früchten. Von ersteren ist ein bekanntes Beispiel die Brennnessel und wir raten unseren Lesern, eine männliche Brennnesselpflanze einmal in einem Glase Wasser an die Sonne zu stellen und selbst die Kanonade im Kleinen zu beobachten. Von explodierenden Früchten bietet ein großartiges Beispiel der Sandbüchsenbaum. Seine melonenförmigen Früchte springen zur Zeit der Reife mit lautem Knalle auf. Unser bekanntes Kräutlein Nährmichnichtan führt als Nebenbezeichnung noch den Namen Springkraut, weil eben die reisende Kapsel elastisch aufspringt und die Samen von sich schleudert. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei Cyclonthera, welche direkt den botanischen Beinamen „explosens“ führt, weil ihre Fruchtwand explosiv zerplatzt und dabei die Samen ausschleudert. Zu derselben Familie gehört auch die Spring- oder Springgurke. Ihre Heimat sind die Länder um das mittelländische Meer herum, doch wird sie hier und da auch in Deutschland, eben ihrer Explosionsfähigkeit halber als Merkwürdigkeit kultiviert. Die bis zu fünf Zentimeter lange Frucht gleicht einer kleinen Gurke. Zur Reifezeit löst sich der Blütenstiel aus der Fruchtwand heraus und die Samen werden nebst dem Fruchtsaft aus dem entstandenen Loch auf mehrere Meter Entfernung hin ausgepflüht. In der Tat eine Ueberschätzung für den nichts ahnenden Besucher des betreffenden Gartens. So sehen wir Explosionswirkungen im Pflanzenreich, die mit den Schrapnells und Minen moderner Heere wohl zu vergleichen sind. Im Gegensatz zu diesen aber, welche auf Vernichtung des Lebens hinielen, dienen die Explosionen im Pflanzenreich zur Fortpflanzung und Erhaltung der betreffenden Arten.



Gewiß — vorläufig waren das alles nur ganz lose aneinandergereihte Vermutungen, mit denen sie dem Bruder womöglich bitter unrecht tat. Aber — hatte er nicht gesagt, er sei an jenem Nachmittag auf dem Bezirkskommando gewesen? Und, ließ sich nicht an dieser einen Behauptung einwandfrei nachprüfen, ob hier nur ein zufälliges Zusammentreffen von Umständen vorlag, was anzunehmen war, wenn sich jene Angabe von ihm als richtig erwies!

Diese Kombinationen waren es, die in dem Geiste meines Schüplings langsam ausreifen und Fräulein Manfred dann auch dazu antrieben, sich auf eigene Faust über diesen einen wichtigen Punkt Gewißheit zu verschaffen.

Gestern nachmittag hat sie mich ihr eine Stunde freizugeben, weil sie eine wichtige Besorgung zu erledigen habe. Und da ist das tapfere Kind auf das Bezirkskommando gegangen, hat sich dem betreffenden Feldwebel als Schwester des Reservisten Fritz Manfred vorgestellt und angeblich im Auftrage ihres Bruders nachgefragt, ob sein Besuch um Befreiung von der Herbstkontrollversammlung genehmigt sei.

Der Feldwebel hat sehr zuvorkommend die Listen sofort durchgesehen und dann recht erstaunt die Auskunft erteilt, ihr Bruder sei ja bereits durch die schriftliche Mitteilung vor 14 Tagen von der Teilnahme an der Kontrollversammlung dispensiert worden, worauf sie nun ihrerseits die Erstaunte spielte und meinte, hier müsse dann wohl ein schlechter Scherz ihres Bruders vorliegen und sich schleimigst empfahl.

Fritz Manfred hatte also gelogen und sich in anderer Absicht den Urlaub an jenem Tage besorgt, eben um zu

einem besonderen, von ihm geheim gehaltenen Zweck das Geschäft verlassen zu können.

„So, das wäre alles. Und nun, Herr Kommissar, — was halten Sie von Fräulein Manfreds Vermutungen?“

„Genau so viel, wie Sie, Herr Direktor“, meinte der Beamte eifrig.

„Und — um ganz ehrlich zu sein, eigentlich fällt mir ja ein kleiner Stein vom Herzen, daß die Angelegenheit durch das Eingreifen des jungen Mädchens jetzt ein anderes Gesicht bekommen hat. Denn, ganz unter uns, auch in mir sind immer wieder Zweifel aufgestiegen, ob wir nicht mit Hartungs Verhaftung arg vorbeigehauen haben.“

Ich habe ihn oft genug vernommen, und stets hat er mir dabei mit Tränen echter Verzweiflung in den Augen gesagt:

„Was gegen mich spricht, ist lediglich eine Reihe mir ungünstiger Zufälle; ich bin unschuldig, kann aber dies nicht beweisen, das ist mein Unglück.“

Diesen Beteuerungen, die gerade in ihrer Schlichtheit so eindringlich wirkten, keinen Glauben zu schenken, fiel mir tatsächlich recht schwer. Hartungs Verhaftung ist ja dann auch erst auf meinen Bericht hin von der Staatsanwaltschaft angeordnet worden.

Ich selbst konnte mich zu diesem Schritt auf eigene Verantwortung hin nicht entschließen. Nun, wenn ich mich nicht gerade sehr irre, so dürfte Hartung die längste Zeit Untersuchungsgefangener gewesen sein.

(Fortsetzung folgt.)

mehr und umfassender als die natürliche Hand, auszuführen vermag. Durch eine einfache, mit der gesunden Hand oder Fuß zu betätigende Vorrichtung stellt man den Strom ab, und damit wird der Elektromagnet unmagnetisch, und das Werkzeug wird wieder losgelassen. Das ist aber noch nicht alles! Man hat nicht überall elektrischen Anschluß, die magnetische Hand würde also auf Reisen, Spaziergängen und noch in vielen anderen Fällen versagen. Außerdem bringt es gewisse Unbequemlichkeiten mit sich, wenn man sich ständig durch eine Leitungsschnur mit der Wand verbinden soll. Das geht vielleicht an der Arbeitsstätte, aber kaum sonstwo. Professor Klingenberg macht daher mit Recht darauf auf-

merksam, daß die zur Inbetriebsetzung des Elektromagneten nötige geringe Elektrizitätsmenge sehr wohl aus einer tragbaren Batterie entnommen werden kann, die der Verletzte sehr leicht mitzuführen vermag. Derartige tragbare Batterien finden ja in neuester Zeit vor allem auf der Bühne vielfache Verwendung, um z. B. die elektrischen Lichter in den Diademen der Tänzerinnen aufleuchten zu lassen oder um Nothung, das neidliche Schwert Fausts Klinge im Zweikampf mit Valentin und ähnliche schöne Dinge zum Aufleuchten zu bringen. Sie werden ganz besonders von Schwerhörigen mitgeführt, seit man im Mikrophon ein Mittel gefunden hat, um ihnen auch leise Geräusche hörbar zu machen usw. Die tragbare Bat-

terie bedeutet also keine merkliche Belastung ihres Besitzers, sie macht ihn aber frei und unabhängig. Viele Gegenstände des täglichen Gebrauchs, wie Messer, Gabel usw. haften ohne weiteres an der magnetischen Hand, andere, es sei der Regenschirm erwähnt, lassen sich ihr durch Einfügung eiserner Ringe oder dergl. leicht anpassen. Da man ihr für manche Zwecke wohl auch mit Leichtigkeit die Form einer natürlichen Hand geben kann, so dürfte mit dieser Hand die Lösung einer vielgesuchten Frage in vielleicht weitestem Sinne gegeben sein.

Jugendwehr.

Heute Abend 8 Uhr: Untreten.



Kleiderschürze
mit und ohne Ärmel
in allen Preislagen.



Blusenschürzen
in allen Farben und
Formen höchst preisw.



Knabenschürze
in allen Größen und
jeder Preislage.

Auf mein reichhaltiges Lager in

Schürzen

jeder Art

mache ich besonders aufmerksam.

Durch frühe und große Einkäufe bin ich in der Lage in diesem Artikel noch zu **alten** oder **wenig erhöhten** Preisen zu verkaufen, welches um so günstiger ist, da **Schürzenzeuge** im Preise um **bedeutend** mehr als das **doppelte** geteigert sind.

Josef Braune



Kinderschürzen
steils das Neueste!
in allen Qualitäten.



Zierschürzen
in weiß und bunt
die neuesten Formen.



Blusenschürzen
in weiß, schwarz und
farbig in groß. Auswahl

Zum Bezug von

Kleiderstoffen, Besatzartikel, Knöpfen

Neueste Kragen, Blusen, Schürzen und Schuhen

wende man sich vertrauensvoll an

Ottmar Fach, Inhaber: Carl Fach.

Keelle Ware und Preise.

OTTO ENGELHARD

Fennsprechanschluß Kurhausstraße 11. Postscheckkonto Nr. 1. Frankfurt 423b.

Bedarfsartikel für Photographie:

Platten — Photo.-Papiere und Postkarten —
Entwickler — Verfarber — Abchwächer
Gold- und Fixierbäder Blitzlichtpatronen
Albums — Kartons — Kleber — Kameras
Ferngläser eriter Firmen — Stative — Kopierrahmen
Trockenitänder Schalen Standentwicklungskaften
etc. etc.

Waschkessel

aus Stahlblech



verzinnt, verzinkt, inoxid. u. email.
in bester Ausführung und allen
Größen liefert prompt und billigt

Leoni. Leicher, Kristel
Schlosserei u. Drahtgeflechtfabrik.
Bei Anfragen und Bestellungen ist die
innere Weite am ober. Rande anzugeb.

Große Ersparnis bei
Suppen-Einlagen wird erzielt und viel-
seitig verwendbar für die Küche sind:
Maggi's- Knorr's Suppen-Einlagen in
Würfeln, Kapseln, Würze etc. In großer
Auswahl vorrätig

Drogerie Phildius.

Nur 2 Mark

eine la. Feder in Cylinder od.
Ankeruhr, Glas 40 Pfg. etc.
Alle weiteren Reparaturen
an Uhren u. Goldwaren solid
und preiswert.
Emil Melchior, Hauptstr. 67
Uhrmacher und Goldarbeiter.

Handleiter- wagen

in verschiedenen Größen zu haben
bei

Joh. Jos. Richter
Kurhausstraße No. 14.

Damen-Hüte

werden fassoniert und nach der
neuesten Mode umgearbeitet.

**Zusatz, Kreuzweg,
Gärtnerlei Stang.**

Vorzüg. Tafel-Speise-Essig
empfiehlt

A. Phildius, Hof-Lieferant.

Die Remlu-Wäsche- Auswring-Presse

leistet viermal soviel als jede Wring-
maschine. — Wird nur von einer
Person bedient. Schont die Wäsche,
selbst die feinsten Gewebe! —
Verleßt keine Knöpfe. — Entwäf-
sert besser, schneller und gleichmä-
ßiger als jede Wringmaschine. —
Höchst einfache Konstruktion, ohne
den teuren, nicht mehr zu beschaf-
fenden Gummi.

Prospekte, Preise und Besichtigung
bei **Otto Engelhard**, Kurhaus-
straße 11.

Photograph. Anstalt

H. MESSERSCHMIDT
Neuer Weg 6
empfiehlt sich zur
Anfertigung aller photogr.
Arbeiten.
Vergrößerungen nach jedem Bild.

Reines unverfälschtes

Urprodukt ist Phildiusischer Haar-
Spiritus, denn derselbe besteht aus Na-
tur-Kräutern, Blüten, Wurzeln die aus-
gekocht und mit feinstem Spiritus an-
gesetzt sind. Acht zu erhalten
Drogerie A. Phildius.

Was ist modern

zeigt **Blanks Moden-Album.**
Seeben eingetroffen:
Blanks Modenalbum
für Frühjahr 1916.
Blanks Album für Kindergarderobe
und Wäsche 1916.
Preis je 60 Pfg

Ottmar Fach Inh. Carl Fach.

Zugeschnittene, zum Nähen fertige Hem-
den und Hosen können von nun an
wieder freitags nachmittags von 3-5
Uhr bei Frau Dr. Moumalle persö-
nlich abgeholt werden, an Kinder und
dritte Personen wird nichts abgegeben.
Die fertigen genähten Sachen sind an Frau
Bürgermeister Heß freitags nachmittags
von 3-5 Uhr gegen den Arbeitslohn
von 50 Pfg. für das Hemd und 60 Pfg.
für das Paar Hosen abzuliefern. Wir
bitten Zeit und Stunden genauestens
einhalten zu wollen.

Vaterländischer Frauenverein.

Neue Sendung

von Caffee in Paketen angekommen in
1 Pfg. und 1/2 Pfd. Paketen
gemahlener Caffee mit Frucht per Pfd.
1,20, 1,30, 1,40 Mk. Fürsten-Malzkaf-
fee per Pfd. Paket 0,55 Mk. Kneipp's-
Malzkaffee

A. Phildius, Hoflieferant.

Total-Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe
in sämtlichen gold. u. silb.

la. Damen- und Herren-Uhren

Regulateure mit Domgong, gold. Ringe, Broschen, Ohringe, Ketten
Colliers etc. sowie Silberwaren und optische Artikel
zu jedem annehmbarem Preise.

Hauptstr. 67. **Emil Melchior**, Uhren- u. Goldgeschäft.

Saatkartoffeln

in guten
Frühforten
Atlanda, Deutschland, Erfur-
ter sowie prima
Saat-Buschbohnen
selbst gezogen, hat abzugeben.

Karl Aug. Wick
Kirchgartenstraße No. 3.

Gegenstände

mit Vorzeichnungen für
Kerbschnitarbeiten
empfiehlt

Albin Schütz
Buchbinderei und Buchhandlung.

Gärten werden gegraben

und gut in Stand gebracht, auch
andere Arbeiten werden ausgeführt,
Näheres im Verlag oder Anton
Erbe, Kurhausstraße 22.

Garten-Feld-Sämereien

von neuer Sendung
Drogerie Phildius.

Alle Garten-Sämereien
empfiehlt wie alljährlich
Karl Kilb, Kurhausstr. 8a.

Kaufe

Felle, Lumpen, Woll-Lumpen
Papier, Knochen, Eisen usw.
zu erhöhten Preisen

Adolf Weiss
Elisabethenstraße 16. Tel. 114.

Einig Arbeiter

auch junge Burschen, gesucht.
Papiermühle.

Ein Drückkarren

billig zu verkaufen Brühlstr. 23.

Am Montag Nachmittag wurde
die Kapuze eines dunkelgrauen
Lodenkapes auf dem Wege Ros-
senstr. (Feldweg), Lindenstr. ver-
loren. Abzug. g. Bel. Kurhaus-
straße 38 od. im Verl. d. Bl.

Ordentliches Monatmädchen

gesucht Lorschbacherstraße 30.

Ein Paar feine **Damenhalbschuhe**
Größe 39-40 billig zu verkaufen.
Näheres im Verlag.

Brille

mit Futteral am Montag auf
dem Hangweg verloren.
Nachricht erbeten Postfach 92,
Frankfurt a. M. **Gute Belohnung.**

Leeres Zimmer zu vermieten.

Neuer Weg 24.

Möbl. Zimmer mit Verpflegung

für älteren Mann gesucht. Angeb.
an d. Geschäftst. d. Bl.

Wohnung 3 Zimmer, Küche und

Zubehör (1. St.) 1. April od. sp.
zu verm. Mainstraße 1.

Schöne 3 Zimmerwohnung mit

Bad, Balkon und Speisekammer zu
vermieten. Hattersheimerstr. 34.

2 Zimmer-Wohnung

sofort zu vermieten. Hauptstraße
No. 24, Eingang Kirchplatz.

2-Zimmer-Wohnung an ruhige

Leute zu vermieten.
S. Zu erfragen im Verlag.

Eine 2 Zimmer-Wohnung mit

allem Zubehör und großer Mann-
sarde zu vermieten.
Näheres Hauptstraße 2 b.

Schöne kleine 3 auch 2 Zim-

mer-Wohnung m. Stall u. a. Zub. so-
o. 1. April zu verm. Kristel
Karlsruhe 4.

2 oder 1-Zimmer-Wohnung

mit Küche an kl. Fam. zu verm.
W. Zu erfragen im Verlag.

2 Zimmer und Küche an

ständige Leute zu vermieten.
Brühlstr. 4.